

# Die Freude am Experiment

*Zum 70. Geburtstag: Maler Sepp Loher zwischen Impression und Reduktion*

Sein Weg zur Kunst war kein gradliniger. „Wie so oft im Leben. Aber ich habe das Ziel nie aus den Augen verloren“, sagt Josef Loher, der Sepp genannt wird. Er sitzt mit seiner Frau Rita im lichtdurchfluteten Esszimmer in seinem geschmackvollen und gemütlichen Zuhause in Tiefenbach im Landkreis Passau.

70 Jahre ist er heuer geworden – viele kennen ihn als langjährigen Leiter des Sozialamts in Passau. Viel mehr Menschen kennen ihn jedoch als Maler. Seine nebelverhangenen Motive der schwimmenden Stadt haben ihm den Namen „der Passauer Turner“, angelehnt an den englischen Maler, Aquarellisten und Zeichner William Turner, eingebracht. Er, der Feinsinnige, kann dazu nur schmunzeln. „Der Mensch sucht halt Vergleiche.“ Freilich: So weit hergeholt ist der Vergleich nicht, denn Loher taucht Motive aus der Dreiflüssestadt in diffuses Licht, gibt ihnen etwas Zauberisches und Mystisches – das alles im Großformat. Mal liegt die Stadt in einer violettfarbigen Dämmerung, mal in einer goldenen Morgenstimmung, mal im Flirren des Sommerlichts, mal steigen die wabernden Nebel auf – in der Dreiflüssestadt heute eine ebenso bekannte Szenerie wie in London früher. Den großen William Turner schätzt er als Vater der Moderne, der ihn natürlich be-

einflusst habe. „Welchen Künstler nicht?“, sagt er bescheiden. Die Passau-Bilder haben Loher bekannt gemacht. Hunderte hat er gezeichnet, gemalt, aquarelliert. Er sagt: „An Passau kommt kein Maler vorbei, zumal wenn er hier lebt.“ Er sieht sich in der Nachfolge des Dreigestirns Sebastian Leicht, Dieter Stauber und Otto Sammer, die jeweils sehr charakteristische und markante Passau-Motive gemalt hatten.

## Auf Umwegen zur Kunst

Sein Weg zum Künstler war einerseits vorgeprägt, andererseits aber von vielen Umwegen gekennzeichnet. Schon in der Volksschulzeit in Schalding rechts der Donau, wo er damals mit dem späteren und viel zu früh – 2013 – gestorbenen Politiker Max Stadler eine Schulbank drückte, „kritzelte“ und zeichnete er gerne. Das tut er heute auch mit großer Geduld und Liebe mit seinem Enkel Felix (3 Jahre), dem jüngsten Spross seines Sohnes Thomas, weiß er doch aus eigener Erfahrung: Die Saat für künstlerisches Interesse wird in der Kindheit gelegt. Er hatte damals das Glück, dass eine kunst-sinnige Lehrerin ihm einen Holzkasten mit Ölfarben zum Geschenk machte.

*Josef Loher in seinem Atelier in Tiefenbach.*



Edith Rabenstein (Hg.)

# PASSAUER ALMANACH 15

*Chronik des Jahres 2019 über Kunst, Kirche, Musik, Gesellschaft,  
Geschichte und Universität*

